GEDICHTE UND GEDANKEN EINES DEUTSCHEN IN PARIS: 2 BÄNDCHEN IN 1 VOL

German Maeurer

Digitized by Google

Die Erde ist eine Tribüne, auf der wir Alle das Recht haben uns hören zu lassen. Weil aber die Stunden des Lebens uns karg zugemessen und der Redner viele sind, so fasse sich ein Jeder so kurz als möglich! — Nicht die Länge, sondern die lakonische Bündigkeit des Vortrages sei ein Verdienst. —

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

I. Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staats-Bibliothek
MÜNCHEN

An den Leser.

Wie das Schicksal vielgestaltig,
Bunt das Leben uns erscheint,
Hab' ich Blumen mannigfaltig,
Hier zu einem Kranz vereint.

Was die Jugend früh gewonnen
Auf dem Tummelplatz der Welt,
Was das Alter ernst ersonnen,
Durch einander ist's gestellt:

Denn es nahen viele Augen,
Suchen dies und das sich aus:
Wem das Ganze nicht mag taugen,
Nimmt ein Blümchen sich heraus.

Digitized by Google

Wähle nur nach Wunsch und Triebe,
Was sich eignet für Dein Herz:
Denn was Einem nicht zu Liebe,
Schätzt vielleicht man anderwärts. —

Digitized by Google

Das politiſche Gedicht.

Wie der Donner ſoll es ſchallen,
Wie der Orkan in Gewittern,
Wann die hohen Sonnenhallen
Wolkenberge ſchwarz umgittern;
Drohend wie der Aetna dröhnen,
Gleich des Blitzes Fackel zünden,
Und im Einklang der Kanonen
Große, freie Staaten gründen.

Digitized by Google

Aufruf an deutsche Männer.

Loszusagen sich vom Frohne,
Und dem Joch der Tyrannei,
Ziemt sich jedem deutschen Sohne,
Wessen Stammes er auch sei!

Und die Stunde hat geschlagen —
Deutsche Männer, drum zur Wehr!
Wer die Waffen weiß zu tragen,
Fehle nicht in unserm Heer!

Nicht gemeiner, niedrer Rache
Sei die Heldenkraft geweiht!
Nein, es gilt die heil'ge Sache —
Unsrer Würde gilt der Streit!

Ob wir Freie oder Knechte —
Soll entscheiden unser Schwert!
Solche Losung ist, ich dächte,
Unsers besten Blutes werth! —

Digitized by Google

Drum heran zu unsern Fahnen!
Wer nicht feig die Kette wählt!
Wen ein Muth, wie uns'rer Ahnen,
Glühend noch zum Kampf beseelt!

Mag der Tod uns auch verderben
An der Völker hohem Tag:
Wer nicht würdig weiß zu sterben,
Lebt der Menschheit nur zur Schmach! —

Digitized by Google

Vaterlandsgesang.

Wer nicht für Freiheit ficht und Recht,
Der ist kein braver Mann!
Der ist ein niedrer feiger Knecht,
Wo nicht ein Volkstyrann!

Ist werth, daß ihn die Kette drückt,
Daß Schmach ihn beugt und Noth!
Daß ihn kein Licht der Sonn' erquickt,
Und foltert ein Despot.

Doch wer für Freiheit redlich schafft
In dieser argen Zeit,
Als Mann sich zeigt von deutscher Kraft
In dem gerechten Streit,

Und stets mit Festigkeit und Muth
Entgegen tritt der Welt,
Und stürzet die Tyrannenbrut,
Der ist ein Mann — ein Held!

Digitized by Google

Ein Held, deß hoher Namensruhm
Kein Zeitensturm zerstört,
Der hier so lang als Völkerthum —
Als Recht und Tugend währt!

Digitized by Google

Muthig!

Nicht an einem kurzen Tage
Ward die Römerstadt gebaut;
Nicht mit einem kräft'gen Schlage
Fällt die Eiche, wer da haut!

Steht denn nicht so blind verwundert,
Wenn ein schöner Zweck verfehlt!
Glücklich, die ein fern Jahrhundert
Zu den Ringenden nur zählt —

Wenn der Zeitenstrom die Menge
Der Geschlechter weggespült,
Und ein Volk — gerecht und strenge —
Ihres Daseins Größe fühlt!

Keine Kraft geht hier verloren:
Drum vertrauet nur der Zeit!
Rasch und wandelnd sind die Horen —
Mutter ist die Ewigkeit! —

Digitized by Google

Eint euch thätig nur zum Werke!
Was euch einzeln nicht gelingt:
Wie es die gesammte Stärke
Herrlich da zu Tage bringt!

Hoffnung denn und Muth zu wagen!
Großes bleibt uns noch zu thun,
Wollen wir in künft'gen Tagen
Auf errung'nen Lorbeern ruhn! —

Digitized by Google

Unſere Zeit.

Ueber meine Mitwelt ſollt' ich klagen,
Und der Vorwelt Ruhm erheben? —
Liegt nicht die Vergangenheit in unſern Tagen
Mit vollkommnerem und ſchönerm Streben?

Kämpfte je mit einem Muth die Jugend
So wie heute auf des Rechtes Bahn?
Sah man je dem Laſter ſo die Tugend
Mit dem Schwerte auf der Ferſe nah'n?

Der Aſch' entſteigt — ein Phönix — unſre Zeit!
Wie ſie ſo groß und herrlich ſich entfalten,
Die Flammen, welche neu die Welt geſtalten!
Der Tag des Weltgerichtes iſt nicht weit. —

Digitized by Google

Rath an die Deutschen.

Treibt hinunter vom Katheder
Wessen Geist und Wort nicht frei,
Und zerbrecht dem Pilz die Feder,
Der sie braucht zur Schmeichelei!

Jagt von seinem Stuhl den Richter,
Der die Wahrheit frech verdammt;
Schlagt den Schädel ein dem Dichter,
Der nicht für das Recht entflammt!

Nur der Beste darf bekehren,
Nur der reinste freiste Mann:
Wenn die Knechte Freiheit lehren:
Sklavenwechsel giebts alsdann! —

Digitized by Google

Mein Vaterland.

Zu jenem Deutschland zählt mich nicht,
Wo feile Sklaven fröhnen,
Verschmitzte Schurken — Wahrheit, Licht
Und freies Wort verhöhnen.

Zu jenem Deutschland steh ich nicht,
Wo Fürsten Eide schwören,
Die morgen ihre Laune bricht — —
Und Deutsche kalt es hören.

Von jenem Deutschland stamm' ich nicht,
Wo Scepter solchen Lenkern
Das Volk reicht, dumme Treu und Pflicht
Das Schwert gibt seinen Henkern!

Aus jenem Deutschland, wo fürs Recht
Noch Männerherzen flammen,
Und jede Schmach das Eisen rächt,
Aus jenem will ich stammen!

Digitized by Google

An die Deutschthümler.

Schwatzet nicht von alten Zeiten,
Beßres giebt es heut zu thun:
Lasset eure Albernheiten
Und den deutschen Hermann ruh'n!

Doch wenn ihr so großer Ahnen
Enkel seid, so seid nicht Knecht:
Fordert laut bei ihren Manen
Das geraubte gute Recht!

Zeigt, auch ihr wißt zu entfalten
Eine männlich kühne Kraft:
Oder legt euch zu den Alten,
Die der Tod dahingerafft! —

Digitized by Google

An Germania.

Deutſchland, o mein Vaterland,
Wie biſt du ſo zerſtückt!
Wie hältſt du dich, zu Schmach und Schand',
So ſklaviſch tiefgebückt!

Wie träge liegt der ſtarke Arm,
Der doch dir ſelbſt gehört,
Träg, bis ihn der Despotenſchwarm
Wider dich ſelbſt bewehrt!

So ſteheſt du geduldig da,
Als ziemte dir die Frohn! . . . . .
Wann ſah man dich, Germania,
So tief geſunken ſchon! . . . .

O zeig' dich länger nicht ſo ſchwach,
Laſſ', Mutter, ſtark dich ſehn,
Und rufe deine Kinder wach,
Auf daß ſie zu dir ſtehn! —

Digitized by Google

Den unentschlossenen Sklaven.

Herr ist man so leicht als Knecht:
Wahrlich, mit den Waffen
Könnet ihr das Herrenrecht
Heut euch noch verschaffen.

Frisch, die Schwerter in die Hand,
Und dem Feind entgegen:
Leistet er euch Widerstand,
Weich' er euren Schlägen!

Wer ein Mann mit festem Muth,
Darf am Sieg nicht zweifeln:
Stritt er auch mit einer Brut
Von leibhaft'gen Teufeln!

Digitized by Google

Zuruf.

Geſell' dich, Freund, zu unſrer kleinen Zahl,
Wir ſind nicht Viel', doch Männer allzumal,
Die treu und feſt zur guten Sache ſtehen,
Und ſollten ſelbſt ſie mit ihr untergehen!

Die Loſung heißt: „Für Freiheit, Gleichheit, Recht!“
Und ſteht's darum auch heutzutage ſchlecht:
So halten wir doch ſtreng an unſern Pflichten,
Mag man uns auch verwegner That bezichten!

Ob uns verfolgt und läſtert eine Welt:
In unſrer Bruſt iſt unſres Werks Vergelt,
Und nichts ſoll uns den innig feſten Glauben
An Wahrheit und den Sieg des Rechtes rauben!

Noch hat kein edler Mann vor uns gelebt,
Dem anfangs nicht die Menge widerſtrebt:
Das Gute wird von Einzelnen begonnen,
Und für die Menſchheit nur durch Kampf gewonnen!

Digitized by Google

Geſell' dich drum zu unſrer kleinen Zahl,
Wir ſind nicht Viel', doch Männer allzumal,
Die treu und feſt zur guten Sache ſtehen,
Und ſollten ſelbſt ſie mit ihr untergehen! —

Digitized by Google

An Deutschlands Vier und dreißig.

Alles habt Ihr schon ersonnen —
Finsterniß, Verrath und Mord: —
Und wie wenig noch gewonnen! —
Für die Wahrheit kämpft man fort.

Und die Edlen, die zum Schweigen
Ihr vom Volke fern gebannt:
Reden wider Euch als Zeugen,
Hinter dunkler Kerkerwand!

Und aus des Gedankens Reiche,
Droht ein Geist, so zornerregt,
Wie die Flut, die ihre Deiche
Wüthend auseinander schlägt!

Baut denn hohe Felsenstämme
Um der Knechtschaft düstres Haus:
Ueber Felsen, über Dämme
Bricht der Freiheit Strom hinaus.

Digitized by Google

Dem Freiheitsprediger Jucht.

Nicht wähne mehr, o Freund, daß du umsonst gerungen,
Weil noch das Vaterland in seinen Fesseln liegt:
In viele Herzen ist dein Donnerwort gedrungen,
Ob auch nicht heut — die Macht der Wahrheit siegt! —

Es lebt der große Mann nicht blos für seine Zeit:
Was jetzt der beßre Theil des Volks in ihm bewundert,
Wird als ein Samen in die Gegenwart gestreut,
Zum frohen Aerntetag dem kommenden Jahrhundert. —

Digitized by Google

An die Mitstreiter.

Wir sehen nur des Druckes Ketten schmieden —
Das Schwert der Herrschsucht und des Volkes Noth?
Uns lächelt weder Ruhe hier noch Frieden —
Wir hören nur ein donnernd Pflichtgebot!

Uns ward der Trost der Hoffnung blos beschieden,
Und ernster Kampf auf Leben und auf Tod!
Wir pflanzen nur, wir ärnten nicht hienieden,
Wir scheiden bei der Freiheit Morgenroth! —

Ihr sollt es seh'n, ihr nachgebornen Söhne,
Was wir in heil'ger Herzenstiefe ahnen —
Ihr sollt es seh'n, in seiner Kraft und Schöne —

Das große Reich der freiesten Germanen,
Und auf des Schlachtfeld's grauenvoller Scene
Stummweinend segnen eure Helden-Manen! —

Digitized by Google

Die Schwalben.

(Frei nach dem Französischen des Béranger.)

Es schmachtet fern an Afrika's Gestaden
Viel Jahre schon ein wackrer Kriegesheld,
Ob ihm der Arm mit Ketten auch beladen,
Sein Geist denkt liebend doch der Heimatwelt. —
Und von der langen Wandrung kommt gezogen,
Ein Heer von Schwalben an den öden Strand;
Er spricht sie an: „Bringt ihr mir hold gewogen,
Ein trautes Wort aus meinem Vaterland?“

„Zehn Jahre nun, daß meine heiße Bitte
Bei jeder Rückkehr euch um Kunde fleht,
Von jenem Thal, wo meine stille Hütte
Im düstern Laub verschlungner Ulmen steht;
Von dort, wo einst mein unbekanntes Leben,
Ein hoffnungsvoller Frühling, froh entschwand;
Ihr seht es wohl vom Blüthenhain umgeben —
O hat kein Mund dort liebend mich genannt?“

Das niedre Dach, das meinen ersten Morgen
Die frohe Kindheit nahm in sichre Hut,
Vielleicht hat's gastlich euch im Sturm geborgen,
Der Mutter trüber Blick auf euch geruht!
Saht ihr sie nicht bei jedes Blattes Rauschen,
Bis daß ihr Herz der schwere Kummer brach,
Nach meinen Schritten froh beklommen lauschen?
Wiss't ihr nicht, was sie sterbend von mir sprach?" —

„Und hörtet ihr nicht Hochzeitlieder schallen?
Saht ihr die Schwester nicht im Myrthenkranz?
Die Bursche jubelnd nicht zur Kirche wallen,
Zum Feste dann, zu Saitenspiel und Tanz?
Und meiner Jugend muntere Gefährten,
Die mir gefolgt zum Kampf der blut'gen Schlacht —
Ob sie wohl all' zum Dorfe wiederkehrten?
Habt ihr nicht einen Gruß mir mitgebracht? —

Auf ihrem Staube hin, durch Todtenmale,
Ach, geht vielleicht der Weg dem Dorfe zu!
Es herrscht der Feind im friedlich stillen Thale
Und stört der Schwester, stört des Gatten Ruh'!
O nirgend Freude mehr und Glück und Frieden!
Klein Fleckchen Land, worüber Freiheit tagt!
Nur Fesseln noch und Sklaverei hienieden!
Und euch hat Niemand dort sein Leid geklagt?"

Digitized by Google

Neue Sprüchwörter.

Lakoniſch ſoll der Autor ſprechen:
Dem Leſer kann's an Zeit gebrechen.

Man muß das Leben erſt praktiſch treiben,
Will man über das Leben ſchreiben.

Willſt du ob dem Vergangnen ſinnen,
Kannſt du die Gegenwart nicht gewinnen.

Ein deutſcher Gelehrter iſt — ein ungeſchickter Klos:
Was Kluge dachten, lieſ't der Narre blos. —

Was die Menſchen wollen, das laſſ't ſie gelten:
Ein falſcher Münzfuß trügt uns ſelten!

Wenn wir den Zopf neumodiſch drehen,
Werden's die Alten mit Ingrimm ſehen.

Digitized by Google

Was wir aus unserm System verbannten,
Vermissen Bocksbeutler und Pedanten.

Das gute Alte soll man achten,
Nach einem Bessern muß man trachten. —

Wer hier den Schein will trennen von dem Wesen,
Nehm keinen Reiser-, sondern Eisenbesen!

Ging' man auch gern den allergradsten Weg:
Es gibt nicht allenthalben Brück' und Steg. —

Wenn ihr kleines Unrecht duldet,
Habt ihr bald auch mehr verschuldet.

Wo sich der Teufel hat eingeschlichen,
Da ist er nur immer mit Zwang gewichen.

Und wo man den Teufel hat ausgetrieben,
Ist immer Gestank zurückgeblieben.

Sei mir nur nicht allzu schmiegsam,
Willst du Herren, die genügsam!

Digitized by Google

Haſt du Geiſt — man wird ihn vergeſſen,
Wirſt du darüber hinaus dich meſſen. —

Bei den Menſchen ein Taugenichts heißt —
Wer an der Brodrinde der Armuth beißt.

Vor Theologen, Pfaffen und Pietiſten —
Warn' ich jeden rechten Chriſten.

Wer die Religion hat immer im Munde,
Dem fehlt ſie auf des Herzens Grunde.

Wer etwas zu thun hat im Narrenhaus,
Der fahr' nicht gleich mit der Wahrheit 'raus!

Die nicht bewaffnet mit mächtigen Keulen,
Und gehn unter Wölfen — müſſen mitheulen.

Ein großer Garten iſt die Zeit,
Der immer Frucht und Blüten beut.

Unmöglich iſt's mit Papagein und Raben —
Und einem Großmaul recht zu haben!

Digitized by Google

Die Menſchen irren aller Orten,
Doch am gewöhnlichſten mit Worten.

Zum Leben darf man ſich nicht lang bequemen:
Was uns die Stunde gibt, das kann ſie nehmen. —

Wenn Einer iſt vom klugen Orden,
So iſt er wohl oft betrogen worden.

Wer zu Ehren und Glück gerathen,
Dem ſchenkt die Welt Verdienſt und Thaten. —

Schlagt nicht blindlings auf den Strauch,
Daß ihr trefft den rechten Gauch!

Wir Deutſchen haben Philoſophie;
Doch ſagt, die Weisheit — haben wir die? —

Man ſoll ſich über die Zukunft nicht quälen;
Sie kommt: doch wir — wir können ihr fehlen!

Vor Niemand ſollſt du kriechen noch ſchleichen;
Denn alle Menſchen ſind Deinesgleichen! —

Digitized by Google

Dem Fürsten je unterthäniger, —
Als Mensch dir selbst um so weniger!

Der ist mir ein niederträchtiger Knecht,
Der erbettelt, auf was er hat ein Recht!

Will dich Jemand listig berücken,
Mache Miene, als sollt' es ihm glücken!

Doch will es ihm nicht an der Hoffnung genügen,
Dann rath' ich, die Gaunerei zu rügen!

Ich sah viel Sekten und Parteien —
Drum kann ich manchen Widerspruch verzeihen. —

Niemand hat mir noch verhehlt,
Daß er *vor Zeiten* geirrt und gefehlt:

Doch daß er *noch* in Irrthums Banden —
Das hat mir Keiner eingestanden. —

Du magst deine Feinde immer kennen:
Beim Namen sollst du sie nur nicht nennen!

Digitized by Google

Wer Intriganten hilft aus der Noth,
Den bringen sie bald um's eig'ne Brot.

Der Arbeiter lebe und sei geehrt:
Er gibt dem Gold erst seinen Werth! —

Das Leben ist nur eine kurze Bahn —
Wir kommen Alle bald — beim Ziele an!

Wenn du mit Verständigen gehst,
So thu' nur alles, wie du's verstehst!

Denn wärst du auch noch so verschroben und selten —
Sie lassen in deiner Art dich gelten.

Schneiderst du aber mit Narren und Alten,
So mußt du an ihrer Mode halten!

Die Masken sind nicht blos am Karnaval Gebrauch —
Man trägt an jedem anderen Tage sie auch. —

Wer nicht an die Welt sich wollte kehren,
Der müßt' wie'n Winterdachs sich nähren. —

Digitized by Google

Wie jedes Rad hat sein eigen Geleise,
So Jeder fehlt auf seine Weise.

Verzage nicht! dem Augenblick' vertraue!
Das Rechte thu', und auf den Ausgang schaue!

Wenn man Jeden sieht und hört:
Ist sein Nachbar nur bethört. —

Wer nicht geliebt, der hat noch nicht gelebt;
Wer nicht geirrt, der hat noch nicht gestrebt! —

Die Menschen sind vom wunderlichsten Schlage:
Es ändert Niemand sie an einem Tage! —

Du mußt deinen Schatz mit Lumpen decken:
Willst du der Feinde Neid nicht wecken!

Sollen die Schurken sich offenbaren,
Mußt du auf ihrer Straße fahren.

Man soll dich zu helfen stets willig finden:
Drum sollst du dich nicht durch Versprechen binden! —

Digitized by Google

Sein Steckenpferd laſſ' Jeden doch beſteigen:
Uns Allen iſt ein ſolches Rößlein eigen. —

Wer fremde Reden bringt in's Haus,
Der nimmt die unſern mit hinaus.

So lang ein Thor die Zunge kann bändigen,
Hält man ihn auch für einen Verſtändigen. —

Mit einem Leumund willſt du ſtreiten?
Das wird dir wenig Ruhm bereiten! —

Verläumder kann ich nur verachten,
Doch nie zu überreden trachten.

Wer einen leidlichen Knochen gefunden,
Der wird beneidet von gierigen Hunden.

Sucht man erſt ſich keine Freunde,
Dann vermindern ſich die Feinde.

Hätten die Thoren die Welt in Händen:
Sie würden ihr Oben zu unterſt wenden!

Digitized by Google

Und wäre sie in Philosophen Gewalt —
Verlör' sie mit jedem System die Gestalt.

Fortschritt muß es für Menschen geben —
Sollen wir nicht, wie Thiere leben! —

Wer kutschirt auf dem Hoffnungswagen,
Kann heut oder morgen herunterschlagen. —

Mit den kommenden Geschlechtern ändert auch,
Wie Gewohnheit so sich Sitt' und Brauch. —

Und Wen nicht künft'ge Zeiten sollten schmäh'n,
Müßt ewig, wie ein Phönix, neu ersteh'n. —

Wie ich zur Weisheit bin gekommen?
Ich ließ mir Anderer Thorheit frommen. —

Wo man nicht kann bessern und belehren,
Da soll man sich das Wort verwehren!

Ich geh mit dem Vorurtheil eine Strecke,
Damit mir's nicht zürnend die Zähne blecke:

Digitized by Google

Und wenn ich's bei guter Laune erwische,
So lad' ich's höflichst zu mir zu Tische.

Wo ist der Aeskulap, der schnell heile
Chronische Uebel und Vorurtheile?

Leisten die Menschen erst das Gute:
Gleich ford're nicht das Absolute!

Wär' Einer für sieben Weisen klug,
Zum Spotte gäb' er noch Stoff genug.

Wer darf auf seine Tugend pochen,
Wen nie das Laster angesprochen? —

Wär uns manch Laster von ewiger Treue,
So käm' auch im Alter vielleicht nicht die Reue! —

Wenn die Jungen den Teufel grüßen,
Sitzen die Alten stumm und — büßen.

Die Tugend brächte uns Langeweil',
Bekämpften wir nicht ihr Gegentheil. —

Digitized by Google

Die Tugend, die wir im Munde führen,
Die kann doch nicht das Herz schon zieren! —

Wenn sich ein Volk fest aufrecht stellt,
So beugt es kein Despot der Welt.

Verzeihst du Beleidigung allzuleicht:
Gewiß dich bald eine neue erreicht.

Die Wahrheit ist, wie heller Sonnenschein,
Kein Mensch besitzt sie ganz für sich allein.

Die Lüge ist der Welt verhaßt,
Die Wahrheit fällt ihr oft zur Last.

O sagten wir alles, was wir denken,
Wir würden die besten Freunde kränken!

Trifft Wahrheit mit der Eitelkeit zusammen:
Gleich speit diese Feuer um sich und Flammen.

Womit bedeckt der Mensch der Menschheit Blöße?
Mit seiner Geistes-, seiner Herzensgröße. —

Digitized by Google

Wie wird man leicht ein heft'ger Misanthrop?
Sieht man die Menschen durch ein Mikroskop.

Man soll ein Kreuz vor Denen schlagen,
Die ein besond'res Zeichen tragen.

Der Körper ist der Leidenschaften Haus —
In jedem Stockwerk sprechen sie sich aus. —

Wenn irgend Wer ist recht weltklug,
Der sei's für sich, das ist genug!

Bei Freunden nur ist Scherz am rechten Ort:
Man schlägt sich unter Fremden um ein Wort.

Zuerst gibt's Narrheit, dann Schikan''
Drauf kommt die Prügelei heran.

Und wenn die Schläge niederregnen,
Ist's nicht mehr Zeit, den Kopf zu segnen!

Zur Psychologie.

Große Seelen versteht nur wer der Größe befreundet,
Schnecken bewahren ihr Haus, schwingen zum Himmel sich nie. —

Digitized by Google

An meine Rathgeber.

Allen vergönn' ich mein Ohr — den Laffen, den Narren und Weisen,
Daß ich es mache zuletzt — wie es mir selber gefällt.

Votivtafel.

Ehrend bewahrt mir die Welt Verdienste vortrefflicher Leistung:
Doch auch was ich gewollt, ehrt mich, o Götter, vor euch! —

Grabschrift.

Nimmer verkünde, o Stein, daß hier ein Todter gebettet:
Die für die Menschheit gelebt, sucht man vergebens im Grab. —

Theophilanthropie.

Bietet euch, ihr Menschen, warm die Hand:
Ein Gott sei fürder und ein Vaterland!

Die Erde gab euch Gott zum freien Haus:
Drum jagt doch die Tyrannen all' hinaus!

Wann Gottes Kinder treu zusammensteh'n,
Wird man inmitten ihn als Vater seh'n.

Gott schuf den Menschen hier mit Zweck und Plan,
Und einer Ewigkeit gehört er an. —

Digitized by Google

Er lebt — umhüllet uns auch Grabesnacht —
Als Gott der Liebe und als Herr der Macht!

Der Mensch ist nie so arm, daß nichts ihm bliebe,
Geleitet ihn an's Grab nicht Hoffnung noch und Liebe?

Wie schnell sich auch die Stunden alle treiben —
Bewußtsein unſ'rer Thaten wird uns bleiben.

Bricht uns der Winter alle Blüten ab,
So ruft der Lenz sie wieder aus dem Grab:
Und sollten Die, so für die Tugend glüh'n,
Nicht herrlich einst aus ihrer Gruft erblüh'n? —

Digitized by Google

Dem Volke.

Du armes Volk, das Alles schafft —
Du stehst vor Mächtigen gebückt!
Gibst du denn ihnen nicht die Kraft,
Die schmählich dich zu Boden drückt? —

Gottes Barmherzigkeit.

Ein Volk, das einen Tyrannen duldet,
Und schmachtet drob in Zwang und Noth:
Wenn dem ein Gott gäb', wie's verschuldet —
Entzög' er Wasser ihm und Brot. —

Digitized by Google

Herrschertugend.

Man braucht nur winzigen Verstand,
Um die Völker hier zu regieren,
Denn die Blinden, das ist bekannt,
Lassen sich selbst durch Bestien führen. —

Kurze Wirkung.

Tyrannen sind wie Vogelscheuchen,
Die man in die Erbsen stellt:
Das Spatzenvolk wird ihnen weichen,
So lang es Furcht im Zaume hält. —

Digitized by Google

Gebet eines treuen Unterthanen.

O segne, Gott, das Königshaus
Und laſſ' es wachſen und mehren:
Denn, Herr, wer plünderte ſonſt uns aus?
Wer würd' uns ſchlachten und ſcheeren? —

Digitized by Google

Wie das Wort, so der Mann!

Worte frommen nicht der Welt —
Thaten machen frei!
Wer da redet als ein Held —
Zeige, daß er's sei!

Handeln soll ein rechter Mann,
Wie er schreibt und spricht:
Seine Rede hat alsdann
Doppeltes Gewicht. —

Digitized by Google

Den Verzagten.

Habt Vertrauen in das Leben,
Was die Gegenwart auch beut;
Mit beharrlich festem Streben
Schafft man erst die gute Zeit!

„Waget!“ ist des Glückes Motto;
Setzt denn Tod und Leben ein:
Und im großen Schicksalslotto
Wird euch keine Niete sein!

Digitized by Google

Wie du sprechen sollst.

Nicht das Wort so hingeschraubt!
Sprich als Mann nach Ueberzeugung,
Fest und mit bedecktem Haupt —
Nie mit kriechender Verbeugung!

Wer sich gewöhnt zu sprechen, wie er denkt:
Wird bald so handeln, wie er spricht;
Denn wo der Geist auf Wahrheit sich beschränkt:
Da trennt der innre und der äuß're Mensch sich nicht. —

Digitized by Google

Was soll's?

Es treibt mich so was hin und her,
Ich weiß es nicht zu sagen;
Es schwillt im Herzen, wie ein Meer
Vom Wettersturm geschlagen.

Mir tobt und glüht so was im Geist,
Das will mich schier verbrennen;
Und wer mich fragte, wie es heißt?
Dem wüßt' ich's nicht zu nennen! —

Die Welt ist schal, voll Eitelkeit, —
Ja, wär's ihr zu was nütze,
Ich schmiedete zu Schlacht und Streit
Aus diesem Stoff mir Blitze!

Ja, Blitze, die im Zick und Zack
Nach allen Enden eilten,
Das Sklaven- und Tyrannenpack
In eine Hölle keilten!

Digitized by Google

Warnung.

Wer das Haupt zu ſtolz erhebet,
Gibt ein Aergerniß den Göttern,
Die allein im Aether droben
Sicher wohnen vor den Spöttern;

Und in Demuth gern den Menſchen
Unten mögen wandeln ſehen,
Vor dem Donn'rer, dem gewalt'gen,
Der den Blitz wirft aus den Höhen;

Und den Frevler bald erreichet,
Aber gnädig iſt den Frommen,
Die mit Dank vor ihm bekennen,
Daß von ihm die Gaben kommen.

Spotte Niemand drum der Götter,
Denn wer will mit ihnen rechten?
Opfert treu und fromm den guten,
Fromm und treulich auch den ſchlechten! —

Digitized by Google

Zage nicht!

Deinen Muth in dir behaupte —
Was das Schicksal dir auch raubte,
Dienen wird es dir zum Schutz:
Eichen, die der Herbst entlaubte,
Steh'n mit unbedecktem Haupte,
So dem Winter noch zum Trutz! —

Digitized by Google

Also sei's.

Unverhalten gegen Freunde,
Bieder, unverbrüchlich ächt;
Gegen selbst geschwor'ne Feinde
Frei und furchtlos und gerecht!

Zeige sich ein deutsch Gemüthe
Vor dem Angesicht der Welt!
Solche Geist- und Herzensblüte
Sei am höchsten mir gestellt!

Gibt der Tadel so sich offen,
Zeigt er mir den Mann von Muth;
Werd' ich hinterrücks getroffen,
Ist's von einer feigen Brut! —

Digitized by Google

Ermuthigung.

Sie ſind gezählt, des Daſeins Horen —
Am Leben geh'n wir krank daher,
Wie Blumen, die der Tag geboren —
Und die am Abend ſchon nicht mehr!

Doch willſt du, daß dein Herz geſunde
In der bewegten kranken Bruſt:
So nimm die Liebe von der Stunde,
Und von dem Augenblick die Luſt!

Digitized by Google

Abschied des geächteten Sängers.

Ade mein Kind, muß scheiden,
Will scheiden über das Meer:
Denn ach, der deutsche Sänger
Hat keine Heimat mehr!

Er sprach zum deutschen Volke
Ein freies hohes Wort,
Auf daß es stürmend halle
In Männerherzen fort!

Er sang von deutschen Helden,
Verhallt im Strom der Zeit,
Er sang von Treu' und Würde
Und von Gerechtigkeit!

Er sprach von Fürstenwillkür,
Und gegen Druck und Zwang,
Und wie die deutschen Sklaven
Verdienen Schmach und Strang!

Digitized by Google

Er ſang von einem Streite,
Von einem deutſchen Reich,
In welchem frei und mächtig
Und alle Bürger gleich!

Er ſprach von dürft'gen Greiſen,
Von Armuth und von Noth;
Er ſprach von Wittwen und Waiſen,
Von Elend, Schrecken, Tod!

Und ſo ſtritt er für Menſchen
Den heil'gen Kampf der Pflicht,
Doch ihre Ketten brechen,
Sie retten konnt' er nicht!

Ade denn Kind, laß ſcheiden —
Mich ſcheiden über das Meer,
Denn ach, der deutſche Sänger
Hat keine Heimat mehr! —

Digitized by Google

Ewiges Gedenken.

Der Frühling mir ein Blümlein bot,
Wie goldgewoben Morgenroth;
Dem Blümlein ward ich hold und gut,
Und nährt' es mit der Liebe Glut
Vom Morgenroth
Bis Abendschein.

Die frohen Lieder in der Brust
Und Alle Wonn' und alle Lust
Ward mir durch dieses Blümleins Kraft
Gar wundervoll herbeigeschaft.
Des Blümleins Kraft
War Wonn' und Lust. —

Und wenn der blüh'nde Mai entschwand,
Das Blümlein noch im Garten stand,
Wie eh', mit seinem Stralenlicht,
Erlosch auch und verdorrte nicht —
Im Garten stand
Es liebehold. —

Digitized by Google

Da mußt' ich in die Fremde geh'n —
Kann nie mein Blümlein wiederseh'n!
Und denke nun von Morgenroth
Zu Morgenroth — bis in den Tod,
Nur ganz allein
An's Blümlein. —

Digitized by Google

Im Wonnemonat.

Der Himmel blau, die Sonne mild,
Das Thal im Blütenduft,
Von Liedern Wald und Busch erfüllt,
Von Lerchensang die Luft:

Das weite Feld ein grüner Strom
Von Blumen hold durchwebt,
Der Berg ein prächt'ger Riesendom,
Der feierlich sich hebt:

Und rings der laute Wiederhall
Von Flöten und Schallmei'n, —
Ein hoher Festtag durch das All:
Den Mai zu benedei'n! —

Digitized by Google

Jugend.

O die Jugend ſchwebt doch immer
Zauberhaft vor unſerm Sinn!
Sank auch ihre Welt in Trümmer,
Gerne blickt auf's Grab man hin!

Denn die Wieſen und die Bäume,
Die man ſonſt voll Blüten ſah,
Und viel tauſend ſchöne Träume
Sind dem Herzen dort ſo nah! —

Digitized by Google

Die Erde.

Ach, die Erde iſt ein Trauerhaus!
Mögen wir auch jubeln, lachen, ſchreien —
Schilder unſ'rer Feſte hängen aus —
Aechte Freude will hier nicht gedeihen!

Froh zwar ſcheint die Welt uns zu umgeben —
Unbekannt mit Leiden und mit Schmerzen, —
Aber ſchauen wir erſt tiefer in das Leben:
Wie viel Kummer und gebroch'ne Herzen! —

Digitized by Google

Ein Abend auf dem Meeresufer.

Alle Luft iſt hingeſchwunden,
Die den weiten Glob umkreis't,
Bleichend durch die Abendſtunden
Schleicht des Tages mächt'ger Geiſt!

Friedensſterne blicken oben
Von des Himmels Dome her,
Hoch, in wildem Sturmestoben
Braus't das aufgeregte Meer!

Wild, wie ſeiner Wogenthürme
Weithindonnerndes Gebraus,
Reißen mich des Herzens Stürme
In's Unendliche hinaus.

Ueber Nacht und über Sterne
Und noch weiter geht mein Flug:
Aber mir iſt keine Ferne —
Nicht Unendlichkeit genug!

Digitized by Google

Hin zum Kampfe möcht' ich fliegen
Mit des Sparters Todesmuth:
Nur im Sterben oder Siegen
Löscht' ich meines Herzens Glut! —

Digitized by Google

Toast,

ausgebracht zu Paris 1840.

Die daheim sich kühn verbanden
Wider Fürsten, wider Pfaffen,
Wohl des Volkes recht verstanden
Und mit Eifer rüstig schaffen, —
Die mit ihrer Kraft beihanden, —
Gilt's ein schnell Zusammenraffen,
Zu befrei'n von Schmach und Schanden
Vaterland im Sturm der Waffen: —
Soll das volle Glas begrüßen,
Voll des edlen Nektarweins,
Denn im Rathen wie im Handeln
Sind sie ewig mit uns eins! —

Digitized by Google

Sicherheit.

Glücklich, wer, wenn's draußen ſtürmt und wettert,
Wenn die Woge furchtbar an die Brandung ſchlägt,
Wenn das Schiff am Felſenriff zerſchmettert:
Seinen höchſten Schatz in reinem Buſen trägt!

Mag die Welt in ihren Angeln zittern,
Und die Tiefe öffnen des Verderbens Schlund:
Nimmer wird das Schickſal ihn erſchüttern,
Denn mit Tod und Leben ſchloß er einen Bund. —

Digitized by Google

Lebensschule.

Auch das Uebel ist ein Gut —
Es erprobet unsern Muth,
Und wer selbst nicht Leid getragen,
Weiß von fremdem nicht zu sagen.

Wenig hat wohl noch erfahren,
Wem nur Freude ward und Lust:
Vieles, wem gestürmt seit Jahren
Leid und Kummer in der Brust.

Digitized by Google

An einen gelehrten Bücherwurm.

Die Wahrheit wohnet nicht im Staube,
In freien Räumen flammt ihr Licht,
Und eitel ist des Buches Glaube,
Quillt er aus innerm Herzen nicht.

Gewöhn' dich nur erst frei zu denken,
So lös't sich bald auch frei dein Wort —
Und was dich dann noch will beschränken,
Das reißt dich kühn zu Thaten fort. —

Nur immer Muth.

Am Leben soll kein Biedermann verzagen,
Wie es sich auch zum Labyrinth gestalte:
Denn Niemand weiß an gegenwärt'gen Tagen,
Was Großes ihm die Zukunft vorbehalte. —

Digitized by Google

Jeder in seiner Art.

Ein Marktplatz ist die ganze Welt:
Wir sammeln uns mit Lärm und Braus,
Erbauen groß' und kleine Zelt',
Und kramen Gutes, Schlechtes aus.

Laß dem Kind die Tändeleien,
Die es eben sich erlesen!
Ob sie dich nicht mehr erfreuen —
Bist du doch auch Kind gewesen!

Digitized by Google

Rath.

Mensch, hüte dich je über fremde Schwächen
Ein hartes Urtheil lieblos auszusprechen,
Denn ach, Gefahren drohen hier uns Allen:
Wo Andre straucheln — kannst vielleicht du fallen! —

Wer nie inmitten schöner Laster stand,
Die wider ihn ein mächtig Bündniß pflogen,
Und lockend, wie Sirenenstimmen, zogen —
Der, wahrlich, hat sich selbst noch nicht erkannt. —

Erfahrung.

Nur wer hienieden lang und viel gelebt,
Begreift des Lebens bunt geflocht'ne Wirren;
Und wenn der Trug und Wahn an ihm vorüberschwebt,
So sieht er oft sein eigen jugendliches Irren. —

Digitized by Google

Dem Entmuthigten.

Die Zeiten nimm, so wie sie kommen,
Und seh'n sie sich auch gar nicht gleich,
So wird doch jede Stunde frommen
Dem, der an Kraft und Thaten reich!

Das Schicksal übt nur seine Tücke,
Wo blöde Schwäche sich verräth —
Wo irgend Einer an der Krücke
Mit zwei gesunden Füßen geht.

Drum wie bewegt auch sei dein Leben
Halt' stets an deinem Muthe fest!
Man wird nur Den verloren geben,
Der zeigt, daß er sich selbst verläßt.

Digitized by Google

Die Neuchriſten.

Käm zur Erde Chriſtus heute —
Wollte löſen unſ're Banden:
Ach, er fänd' dieſelben Leute,
Die ihn damals nicht verſtanden;
Und Herodes gäb's zu Haufen,
Und Pilatus noch die Menge;
Chriſtenvolk, herbeigelaufen,
Schrie: daß man an's Kreuz ihn hänge! —

Digitized by Google

Wir erkennen Euch nicht an!

Thaten fehlen uns, nicht Worte,
Männer, und nicht Lohnlakaien!
Leider, eine faule Sorte
Gibt's in allerlei Parteien!

Namen können uns nicht ehren,
Auch nicht äußere Erscheinung:
Die das Gute übend lehren,
Die nur sind von unsrer Meinung! —

Digitized by Google

Verdienter Lohn.

Wer nicht feſt an ſchlimmen Tagen
Und zum Kampf' gerüſtet ſteht,
Sondern nur mit eitlen Klagen
Rettung von den Göttern fleht:

Der verdient als feige Memme,
Die beim Schöpfungswerk mißglückt,
Daß ſein Schickſal in der Klemme
Solche Wurmnatur zerdrückt. —

Sei auf deiner Hut.

Die Menſchen ſind ein gar tolles Geſchlecht,
Man muß ſie ſo nehmen und laſſen:
Wer ihnen die Köpfe will ſetzen zurecht,
Den werden ſie ſchimpfen und haſſen. —

Digitized by Google

Moral.

Wenige Tage haſt du auf der Erde nur;
Suche, wenn ſich And're feindlich haſſen,
Deinem Nachgeſchlechte noch die Spur,
Wie du einſt geliebt, zurückzulaſſen!

Bei dem Eintritt in das Leben weinteſt du,
Aber Freude fühlten da die Deinen.
Lebe ſo, o Menſch — fandſt du im Grabe Ruh —
Daß um dich die Edelſten nun weinen!

Digitized by Google

Nachricht vom fernen Jugendfreunde.

Sanft, wie Harfentöne klingen,
Bei dem Silberlicht der Sterne —
Also, und noch süßer dringen
Deine Worte aus der Ferne!

Und die sel'gen Paradiese,
Die der Knabe aufgefunden —
Zauberwälder, Thal und Wiese
Und die Geister schöner Stunden

Steigen aus des Lebens Dunkel,
Wie durch Feeenwink herauf,
Und es baut sich auf Ruinen
Eine neue Welt mir auf. —

Digitized by Google

Bild des Lebens.

Traurig ſchweben oft bei nächt'ger Stille
Mir geliebte Menſchenſchatten vor —
Und ich denke, in der Wehmuth Fülle,
Wie ich Dieſen bald und Den verlor. —

Man ſah ſich auf des Lebens kurzer Reiſe,
Man grüßte ſich, man drückte ſich die Hand:
Dann ging es weiter — wie es Pilgerweiſe —
Eh' noch ein Herz das and're nur verſtand. —

Digitized by Google

Lebensgenüsse.

Die Erde — welch ein engbegränzter Raum!
Was mag der Mensch in ihrem Kreis erwerben! —
Dem Thoren bietet sie der Dinge Schaum —
Der Arme nimmt den Leidenskelch, den herben;
Dem Glücklichen giebt sie den kurzen Traum —
Dem Weisen lehrt sie nur die Kunst zu sterben. —

Digitized by Google

Abſchied vom Vaterlande.

Du Land, in deſſen Schooße ich geboren,
Leb' wohl, leb' wohl, ich folge meinem Sterne:
Zum Schwerſten hat das Schickſal mich erkoren —
Es ſtößt mich kalt und fühllos in die Ferne!
Nicht hab' ich dich durch eig'ne Schuld verloren;
Bei deinem Volk, ach, weilt' ich noch ſo gerne!
Doch zieh' ich hin, mit allen meinen Schmerzen —
Nachtragen werd' ich ewig dich im Herzen. —

Der Flüchtling auf der Vaterlandsgränze.

Deutſche Erde, theure Erde!
Küſſe deine letzte Scholle;
Was aus mir auch ferner werde —
Daß dir wohl die Gottheit wolle!

Digitized by Google

Den Lauen.

Heget muthiges Vertrauen, —
Ob das Heut uns auch nicht frommt —
Daß in allen Ländern, Gauen
Einst der Tag des Rechtes kommt!

Liegt die Zukunft uns nicht offen?
Seht, es führt der Zeiten Lauf,
Wenn wir handeln, wenn wir hoffen,
Eine neue Welt herauf! —

Digitized by Google

Der Freunde Beſuch.

Sie kommen froh aus fernem deutſchen Land,
Die bunte Weltſtadt flüchtig zu beſchauen,
In die ich, ein Gefangner, feſtgebannt,
Dem jugendlich die Haare ſchon ergrauen;

Und drücken mir ſo warm, wie eh', die Hand,
Daß mir die Thränen von den Wimpern thauen;
Es fühlen ſich die Herzen bald bekannt —
Die Rede fließt in kindlichem Vertrauen.

Wir ſitzen da und dort in heim'ſchen Gauen,
Am Donauſtrom, auf Rebenhöh'n am Rheine,
Ergötzen uns an blumenreichen Auen,

Und bei dem glühn'den vaterländ'ſchen Weine;
Doch Nacht bedeckt den Himmel ſchnell, den blauen:
Sie ziehen hin — ich bin im Schmerz alleine. —

Digitized by Google

Frage.

Iſt unſer Herz wohl mehr als eine Gruft,
Wenn Alles, was ſo freudig in uns glühte —
Die Jugendträume und der Lilienduft
Der Liebe und der Schönheit ihm verblühte? —

Digitized by Google

Dämmerschein.

Eingewiegt in Traumeswonne
Liegt die Frühlingswelt umher,
Rof'ger Strahl der Abendsonne
Sinkt ersterbend in das Meer.

Und von längst verschied'nen Stunden
Seh' ich lichte Schatten gehn,
Freuden, die ich einst empfunden,
Auf aus ihren Särgen stehn.

Ueber Blumenau'n und Grüfte
Wallt des Mondes stilles Bild —
Zarte, geisterhafte Lüfte
Flüstern durch das Nachtgefild.

Töne dringen aus der Ferne,
Wie von leisem Harfenklang,
Zitternd regen sich die Sterne,
Wie von hohem Weihgesang.

Digitized by Google

Niemand ahnt den Sinn der Klänge,
Die die Nacht herüberweht —
Wer nicht, fern dem Weltgedränge,
Mit mir zu den Sternen geht. —

Digitized by Google

Liebesaufgebot.

Sieh, es winkt uns süßes Glück!
Liebchen, laß die spröden Grillen —
Laß sie um der Liebe willen:
Leben ist ein Augenblick! —

Frühlings blühet nur die Rose,
Wirbeln Lieder durch den Wald:
Doch der Herbst, der mitleidlose,
Raubt uns Alles, ach, so bald!

Was uns stürmisch flammt im Herzen —
Sehnsuchtsglut und Liebespein —
Kusseswonn' und zärtlich Scherzen —
Alles wird vorüber sein!

Und durch dürre Blätter streichen,
Böses Mädchen, wird der Wind,
Dort vielleicht, wo unsre Leichen
Früh vor Gram gebettet sind! —

Digitized by Google

O, so laß die spröden Grillen!
Sieh, es winkt uns süßes Glück —
Leben ist ein Augenblick:
Hör' es um der Liebe willen! —

Der Morgen.

Wie in der Schöpfung jugendlichen Tagen,
Entzog Natur sich ihrem dunkeln Schleier;
Im Grünen hört' ich Zaubervögel schlagen —
Im Osten brannten rosenfarb'ne Feuer;

Und Phöbus sah ich, wie auf Abenteuer,
Mit seinen Rossen durch die Himmel jagen,
Und westlich floh vor ihm das Ungeheuer —
Die Nacht — den Wolkenmantel umgeschlagen.

In dieser Welt — die tausend Wunder schmücken —
Die rings von Paradiesesglanz umflossen,
Hab' ich, o himmlisch seliges Entzücken,
Die irdisch Einzige an's Herz geschlossen!

Digitized by Google

Abschied.

Wir haben uns im Mai gefunden,
Die Hand gedrückt und uns geherzt,
Und haben viele schöne Stunden
Getändelt und herumgescherzt.

Und uns im Grün der kühlen Schatten
Manch bunten Blumenstrauß gewebt,
Wenn über Feldern, über Matten
Die Lerche jubelnd hingeschwebt.

Nun steht der Herbst, der finst're trübe,
Mit Wind und Regen vor der Thür,
Und ruft so ferne, meine Liebe,
Ach gar wohl ewig mich von Dir! —

Digitized by Google

Täuschung.

Wie schön ist Alles, wenn das Leben
Der frohen Jugend unsern Weg erheitert!
Wie himmlische Gebilde uns umschweben,
Wie wundersam die Welt sich stets erweitert!
Doch wie so öd und einsam wird die Bahn,
Je länger wir gehofft hier und gestrebt!
Man staunt sich selber als ein Räthsel an —
Und fragt sich: „War's geträumet, war's gelebt?“ —

Der alte Sänger.

„Sag', wo ist mein holdes Liebchen,
Das im Mai mich so beglückte?
Wo die Blume auf der Wiese,
Die ihr gold'nes Haar sonst schmückte?“

Digitized by Google

„Wo die Laube mit den Liedern
Und den dunklen Lillablüten?
Wo die weichen Rosenlippen,
Die zum süßen Kusse glühten?“

Ach die Blumen und dein Liebchen,
Mit den süßen heißen Küssen,
Haben längst die kalten Lüfte
Deines Herbstes dir entrissen! —

Letztes Glück.

Wie so schön ist unsrer Kindheit Morgen!
Wie unendlich dieser Erdenraum!
Froh aus allen Himmelssphären borgen
Wir uns Blumen in den schönen Traum! —

Aber wenig, ach, wird uns beschieden
Auf des Lebens später Pilgerfahrt!
Glücklich, wem des Herzens stiller Frieden
Für den Abend ein Asyl bewahrt!

Digitized by Google

Klage.

Ach, die Welt iſt ſo armſelig,
Und die Menſchen noch viel mehr,
Narrenhaufen, unausſtehlich,
Treiben bunt ſich drin umher!

„Leider, Freund, ich hab's erfahren —
Täglich ſieht man mehr es ein:
Und doch tollt man, wie ſeit Jahren,
So auch morgen mit hinein!“

„Jeder irrt auf ſeine Weiſe —
Sucht nach einem lichten Stern:
Und dem Jüngling wie dem Greiſe
Liegt die Wahrheit ewig fern!“

Digitized by Google

Den Kämpfern für Recht und Wahrheit.

Wahrheit muß uns endlich werden —
Licht, das keine Nacht mehr hemmt:
Was auch grämlich noch auf Erden
Sich dem Geist entgegenstemmt!

Schöne Zukunft will ich träumen —
Und sie ist kein leerer Wahn —
Nein, wie Sonnen in den Räumen,
Fliegen Geister ihre Bahn.

Was die Gegenwart uns raubet —
Strenges Recht — wird einst besteh'n;
Wer es redlich sucht und glaubet,
Wird's vielleicht noch walten seh'n.

Kämpfet denn, ihr deutschen Söhne,
Und wenn euch der Sieg mißlingt:
Hofft doch, daß man einst das schöne,
Hohe Werk zu Stande bringt!

Digitized by Google

Was wir leiden, was wir ſtreben,
Mit dem Vorurtheil im Streit,
Greift in das geſammte Leben
Gränzend an die Ewigkeit. — .

Digitized by Google

Die Traumreise.

Einst reist' ich in nächtigem Traume
Hinaus in die Lande weit —
Da sah ich strahlen und blitzen
Der Könige Herrlichkeit,
Das Elend weinend sitzen
Um die Throne ausgebreit't.

Die Könige waren voll Wonne —
Verbrachten in Lüsten die Zeit,
Und thäten die Menschen höhnen,
Und trieben sie in den Streit.
Die Völker waren voll Thränen
Und ihre Herzen voll Leid.

Denn diesen Göttern der Erde
War Alles, was ihnen, geweiht.
Sie nahmen den Fleiß der Hände
Zur schwelgenden Ueppigkeit,
Und nannten ihn Himmelsspende,
Im Rausche der Trunkenheit. —

Digitized by Google

Mir wurmte solch Frevel im Herzen,
Und dehnte den Busen mir aus;
Mir ward's, als müßt' ich ihn rächen,
Er zog mir die Stirne so kraus.
Ich wollte die Erde zerbrechen —
Vergehen im Schutte und Graus! —

Doch weiter begann ich zu träumen:
Ein Geist sei im Volke erwacht,
Der hab' in ihm sprühende Flammen
An gegen die Frevler gefacht,
Daß drob die Stolzen zusammen-
Gesunken in Satans Nacht.

Und als ich dem Leben erwachte,
Da ward so bewegt mein Herz;
Ich glaubte den Traum zerronnen,
Doch fühlt' ich den herbesten Schmerz;
Es schienen nicht Sterne, nicht Sonnen:,
Nacht herrschte noch allerwärts. —

Digitized by Google

Das Ewige.

Wohl ſieht es traurig mit der Welt noch aus,
Doch laß beim ſchönen Werk dich nicht entmuthen:
Denn unvergänglich ſteht der Wahrheit Haus —
Es wird der Sieg doch endlich nur dem Guten!

Wer gläubig nach dem Wohl der Menſchheit ſtrebt —
Mag der im ſchweren Kampf auch unterliegen:
Er ſtirbt hier nicht, ſo lang die Wahrheit lebt —
Er wird in allen künftigen Geſchlechtern ſiegen!

Vernichtung iſt ein leer unſinnig Wort —
Nur Leben hat der Weltgeiſt rings geboten:
Wir dauern auch in unſern Gräbern fort —
Es gibt im Reich der Schöpfung keine Todten! —

Wie denn die Welt ſich immer auch geſtalte —
Der Menſch ſoll ſich in Leid und Schmerz vertrauen —
Feſt glauben, daß die ew'ge Vorſicht walte:
Das Schickſal Aller herrlich zu erbauen. —

Digitized by Google

Der Kampf der Patrioten.

Der Freiheit Feinde gleichen einer Hyder —
Wer will auf einen Schlag sie niederstrecken? —
Nachwachsen ihr die abgeschlag'nen Glieder,
Sich giftgeschwollen neu hervorzurecken.

Die, so das Volk zum Freiheitskampfe leiten,
Das Gute wollen, ernst das Laster strafen:
Sie müssen bis an's Ende rastlos streiten,
Und dürfen nur — in ihren Gräbern schlafen. —

Digitized by Google

Das fühl' ich.

Der Volksgeist läßt sich nur auf Augenblicke dämpfen —
Er wird sein Ziel mit Kraft und Löwenmuth erkämpfen,
Und legten sie ihm tausend Ketten an;
Und ließen ihn, wo Stern und Sonn' nicht scheinen —
Tief unter'm Grund des Ozeanes weinen —
Er trotzte dennoch des Verräthers Bann. —

Ich seh' ihn frei und herrlich aus der Tiefe kommen — —
Die Fesseln trägt er in gehob'ner Hand:
Die feilen Söldner haben seinen Ruf vernommen —
Und fliehen scheu sein strahlend Lichtgewand;
Der Edle nur hat seine Palmenzweige
Und weiht sie gern dem kräftigen zum Lohn:
Doch, wer dem Geist gebot, daß er sich beuge:
Dem spricht der spätste Enkel Schmach und Hohn. —

Digitized by Google

Periphraſen nach Schiller's Glocke.

Der Bürger kann die Form zerbrechen
Des kranken Staats zur rechten Zeit;
O ſelig, wenn die Schmach zu rächen,
Er glühend ſich dem Kampfe weiht!
Und wüthend, wie des Donners Krachen,
Zerſprenget der Tyrannen Haus,
Und, wie ein offner Höllenrachen,
Speit über ſie Verderben aus!
Wo hohe Kräfte ſinnig walten,
Da muß ſich ein Gebild geſtalten:
Wenn ſich die Völker ſelbſt befrei'n,
Dann wird die Wohlfahrt nur gedeih'n.

Weh, wenn die Dörfer, Flecken, Städte —
Am Licht der Wahrheit nicht gereift —
Ertragen noch den Zwang der Kette,
Das Volk nicht ſeine Kraft begreift!
Nicht zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß ſie heulend ſchallt;
Nicht in erhob'nen Schlachtgeſängen
Die Loſung anſtimmt zur Gewalt! —

Digitized by Google

Freiheit und Gleichheit hört man schallen:
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr,
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und freie Männer zieh'n umher.
Da fühlen Weiber ihre Würde,
Im Herzen wogt ein heil'ger Drang,
Sie treten aus beengter Hürde,
Und frei ist jede Brust von Zwang.
Das ewige Gesetz der Wesen,
Vereinet sie zum schönsten Bund;
Weh, wer das heilg'e Band will lösen,
Es werden Aller Kräfte kund!

Gefährlich ist's, den Bürger wecken
Aus seines Wirkens stillem Kreis;
Aus seinem Blute wachsen Recken,
Stark, wie der Blitzgebieter Zeus!
Beseelt von Wahrheit und vom Rechte
Entflammt von jeder heil'gen Glut,
Zertreten sie die feilen Knechte,
Zermalmen die Despotenbrut. —

Digitized by Google

Vorstellung.

Wer das Gute will vollbringen,
Muß in manchem Kampf' beſteh'n:
Feinde ſieht er auf ſich dringen —
Freunde, die ſein Handeln ſchmäh'n.

Wagſt du Dieſes nur zu hoffen: —
Nimm den Muth zum Schild und Speer —
Die Arena iſt dir offen,
Aber ſiegen, das iſt ſchwer! —

Sieh, die Schwerter ſchon ſich heben!
Trotze der Gefahr und Noth!
Kannſt du rühmlich nicht mehr leben,
Greife rühmlich dann zum Tod! —

Digitized by Google

Einem sterbenden Freiheitskämpfer.

Den Schatten gleich entflencht das enge Leben —
Vorüber geht, was Lenz und Liebe beut:
Doch Thaten in die flücht'gen Stunden weben,
Das heißt — sich schaffen eine Ewigkeit. —

Geh' hin, denn nicht umsonst hast du gestrebt:
In fernste Zeiten bist du vorgeschritten —
Den Kampf der Zukunft hast du mitgestritten —
Mit spätesten Geschlechtern schon gelebt! —

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Jedem nach Verdienst!

Tyrannen sind der Menschheit Schimpf und Plage —
Wo solche Henker über Völker siegen
Giebt's keine Männer mehr von ächtem Schlage —
Verdient des Bürgers Haupt im Koth zu liegen!

Denn nur dem Sklaven kann man Ketten schmieden,
Mit frecher Stirne seine Freiheit morden:
Kein Schwert besiegt den freien Mann hienieden —
Ein edles Volk ist nie gefesselt worden. —

Digitized by Google

Zuversicht.

Ernst und kräftig sei dein Ringen,
Was du immer nur beginnst:
Wird dir's heute nicht gelingen,
Ist dir's morgen ein Gewinnst!

Das ist ein Mann!

Wem Muth genug — dem Glücke zu entsagen,
Mit Zuversicht in allen Lebenslagen
Auf seine inn're Kraft zu bau'n;
Wen Unglück nicht und Throne machen zittern,
Wer standhaft steht in Stürmen und Gewittern:
Der ist ein Mann — dem darf ich trau'n. —

Digitized by Google

Meinungen.

Jede Meinung ist zu ehren,
Die sich nur auf Gründe stützt,
Und in Anwendung und Lehren
Dem gemeinen Besten nützt.
Welcher Schule ich ergeben? —
Zählet mich zu keiner Zunft:
Meine Schule ist das Leben,
Und mein Meister die Vernunft!

Verschiedene Zwecke.

Nicht um Mängel auszuspähen
Schaut der Weise um sich her,
Nein, um rechten Weg's zu gehen
Und nicht blind auf's Ungefähr! —
Das ist das Werk der Niederträcht'gen:
Daß sie nicht rasten und nicht ruh'n,
Mit Glimpf zu mäkeln und verdächt'gen
Was Edle schaffen hier und thun. —

Digitized by Google

Den Manen M. Robespierre's.

Könnt' ich die Welt zum Festaltare schmücken,
Die Sterne schwingen in des Himmels Sphären,
Die Sonnen laute Harmonien lehren,
Um neue Pole die Planeten rücken,

Das Vorurtheil bis auf den Grund ersticken,
Die Laster mit Jehovens Brand verheeren,
Um Gottes Bild im Menschen zu verehren, —
Durch Wahrheit meine Schöpfung nun entzücken: —

Erhab'ner Geist, dem Herzen Du so theuer,
Es gälte Dir der Szene hohe Feier,
Und aller Glanz, er wär für Dich gewonnen —

Auf Erden so wie in des Himmels Höhen!
Du solltest in dem Licht der ew'gen Sonnen,
Verklärter Schatten, mit dem Seraph gehen!

Digitized by Google

Den Manen Saint-Just's.

Durch Blut und Schwert nur kann das Recht noch siegen,
Der Wahrheit ist die Lüge hier gedungen: —
Der Himmel wird dem Satan abgerungen,
Ohnmächtig will der Feigling nur erliegen!

Ich sehe dich die Höllenbrut bekriegen,
Der Nattern viel mit giftgeschwollnen Zungen
Vor deinen Füßen winselnd und bezwungen,
Als ach, die letzten Kräfte dir versiegen! —

Ich sehe dich im Kampf der Wahrheit fallen,
Wie Sokrates und Phozion erlagen: —
Doch was nun auch der Lüge Knechte sagen —

Den Bessern wird dein Name nicht verhallen
Bau' Eigennutz und Thorheit Fürstenthrone —
Du hast im Volke ewig deine Krone!

Digitized by Google

An ....

Du rufst: „Zu schnell nicht! geh' bedächtig
Mit Zeit und Welt und Mode fort:
Sei dann ein Vorurtheil auch mächtig,
Es weicht doch nach und nach vom Ort!“ —

Ich folgte gern der klugen Lehre,
Doch läßt mein Herz es nicht geschehn,
Und es gereicht mir wohl zur Ehre
Nach seiner Weisung nur zu gehn. —

Wie möcht' ich nach der Mode schreiben!
Sie geht mit jedem Jahr dahin:
Doch Wahrheit und Ideen bleiben,
Als unvergänglicher Gewinn! —

Drum laß mich, Freund, in meinem Kreise;
Ein Jeder hat hier sein Gebiet,
Und jeder Vogel singt die Weise,
Zu der ihn die Natur erzieht! —

Digitized by Google

Einzelgröße.

Wie groß der Geist auch und erfahren,
Der über seine Zeit sich schwingt empor;
Es eilt ihm immer mit den Jahren
Der Genius der Menschheit vor. —

Der Seelsorger und der Unglückliche.

Der Erste.

Geduldе dich! da drüben wird
Des Herren Arm sich wenden!

Der Zweite.

Wen er wie mich hier malträtirt,
Der hat ein schlechtes Pfand in Händen!

Digitized by Google

Gerechtigkeit.

Narren mögen durch den Wahnwitz gleißen,
Zwerge sich ob ihrer Größe blähn —
Und der eitle Schwarm der Afterweisen
Halbvergöttert vor der Mitwelt stehn! —

Laß' Dich nicht vom Vorurtheil verblenden —
Wirke für die Wahrheit, für das Recht:
Was Du dann auch selbst nicht magst vollenden,
Thut einst — ein begünstigtes Geschlecht. —

Der große Mann wird seine Zeit vertreten —
Ob stürmen die Jahrhundert' ihren Lauf:
Er drückt ihr, für den Enkel noch, den späten,
Das große Siegel seines Wirkens auf. —

Digitized by Google

Sonnenuntergang.

In die Wolken sank die Sonne
Tief und immer tiefer nieder,
Die am Mittag hell im Aether
Segenspendend hat geschienen.

Und die Nacht warf ihre Schleier
Ueber Wiese, Thal und Berge,
Und die Erde lag so traurig —
Ihre Häuser schienen Särge.

Und ich dachte über Sonne,
Ueber Wolken nach und Erde —
Wie ein leuchtend Haupt einst also
Von der Zeit verdunkelt werde. —

Digitized by Google

Frühlingsauferstehung.

Was ist denn für ein hohes Fest,
Daß sich die liebe Sonne
So mild, so freundlich sehen läßt,
Daß weitum Lust und Wonne?

Daß rings viel tausend Blümlein steh'n,
Die Lieder froh erschallen,
Die Echo auf den blauen Höh'n
Die Lust all' wiederhallen?

Daß über weite Flächen hin
Die Saaten schillernd wogen,
Ein Teppich über Wiesen grün
Und golden ist gezogen? —

Das ist das große Fest des Herrn —
Ein hoher Tag der Weihen —
An dem sich Wesen nah und fern
Der Auferstehung freuen! —

Digitized by Google

Umgang mit Menschen.

In Gesellschaft will ich gehen,
Denn mir kann es wohl behagen,
Wo viel Menschen und Ideen
Bunt sich durcheinander jagen!

Willst Du für die Welt Dich bilden:
Mußt mit Gründlichen und Flachen —
Mit den Narren aller Gilden
Deinen blauen Montag machen!

Digitized by Google

Menschenstudium.

Die Menschen sind gar eigne Gesellen,
Womit man, wie mit Kranken muß verfahren;
Auf eine Linie darf man sie nicht stellen —
Am besten ist's nach Temp'rament und Jahren.

Die Kräuter alle stehn dem Arzt zu Willen,
Doch seine Kunst erhebet keins zur Mode:
Denn jede Krankheit fordert eig'ne Pillen —
Und jeder Narr besondere Methode. —

Sicheres Kennzeichen.

Wie du sollst den großen Mann
Vor dem kleinen kennen?
Daß man dir von jenem kann
Viele Feinde nennen! —

Digitized by Google

Zuspruch.

Immer festen Muth gezeigt!
Mag die böse Welt auch richten —
Eh' Dein edles Haupt sich beugt,
Soll man Dir's vorher zernichten!

So lang Du bist im guten Recht,
Mußt Dich an Keinen kehren,
Und wenn der Teufel selber möcht'
Bei Deinem Werk Dir wehren!

Zeit.

Nütze weise jede Stunde —
Da die Zeit dem Menschen fehlt,
Wo die flüchtige Sekunde
Einen Lebensabschnitt zählt. —

Digitized by Google

Den Alten.

So tadelt doch die Jungen nicht so ſtreng!
Ihr Irren trugt ihr ſelbſt ſonſt zum Gepräng',
Und was ihr einſt vor Jahren ſeid geweſen —
Das könnt ihr heut in ihren Streichen leſen!

Wie Jugend thut, ſo habt auch ihr gethan;
In jedem Alter fröhnt man einem Wahn;
Und mit dem raſchen Wechſel unſ'rer Tage
Wird unſ're Thorheit blos von anderm Schlage. —

Digitized by Google

Dem Ringenden.

Wird dereinst nur Wurzel schlagen,
Was die Liebe pflanzt und sä't:
Möge man das Mühsal tragen,
Gutes kommt ja nie zu spät!

Wer was Großes möcht' erringen:
Lerne die Geduld vorher!
Will's ihm damit nicht gelingen:
Ist das Ziel für ihn zu schwer! —

Vertrauen.

Wohl tritt dereinst das Treffliche und Große,
Was Geister sä'n an's heit're Licht hervor —
Wie aus des Grab's geheimnißvollem Schooße
Im Lenze bringt der bunte Blütenflor. —
Und ruh' auch ich schon unter kühlem Moose,
Blüht Deutschland frei und herrlich einst empor —
So will ich doch in meinem Enkel sagen:
„Die Väter haben würdig sich betragen!" —

Digitized by Google

Glossen zur Weltgeschichte.

Staaten hoben sich und sanken,
Wie entfaltet war ihr Geist,
Nur Entwicklung der Gedanken —
Ist was man die Weltgeschichte heißt.

Was vor Jahren und was gestern —
Kann auch heute noch geschehn:
Alle Zeiten sind ja Schwestern,
Die sich ähnlich seh'n! —

Wo stolze Herrscher ihren Thron besessen,
Und mit den Göttern ihre Macht gemessen:
Da hat der Ew'ge mit der Hand gewunken —
Und Reich und Herrscher sind in Nacht versunken. —

Heere haben auf ein Fürstenwort
Feindlich sich zerrieben:
Doch die Menschheit ist noch immerfort
Unversehrt geblieben.

Digitized by Google

Körper haben ihre Zeit,
Wo sie toben, wüthen:
Geister eine Ewigkeit,
Mächtig zu gebieten.

Rohe Kraft kann hemmen, beugen,
Aber dauernd nimmer walten:
Nur der Geist kann Leben zeugen,
Sich behaupten und erhalten. —

Wenn der alte Staatenbau zerfällt,
Und in Eins die Nationen fließen:
Werden wir als Bürger einer Welt
Uns in ihrem Tempel froh begrüßen. —

Digitized by Google

An einen modernen Karthäuser.

Nur auf dem Gebiet des Lebens —
In der Menschen bunter Art,
Uebt sich jede Kraft des Strebens,
Nützet sich die Gegenwart.

Hindernissen, hoch wie Thürme,
Trotzt der welterprobte Geist,
Bändiget des Schicksals Stürme
Das den Einsamling zerreißt.

Aber traurig ist's und trübe,
Fern der Menschen Angesicht:
Denn bei Menschen weilt die Liebe —
In der Wildniß wohnt sie nicht. —

Bleibe drum im schönen Kreise —
In der Menschen regem Chor:
Wer hier *liebt*, der ist der Weise,
Wer hier *haßt*, der ist der Thor! —

Digitized by Google

Frühlingsleben.

Durch die Bäume zittern nieder
Tausend weiße Blütenflocken;
Im Gebüsche tönen Lieder,
Die zu süßer Wonne locken.

Und ein heimlich trautes Kosen
Flüstert aus den grünen Zweigen;
Weste spielen um die Rosen
In verschlung'nem Liebesreigen.

Und die duft'gen Blumenlippen,
Wollusttrunken halberschlossen,
Schwelgen in dem süßen Nektar,
Den der Himmel ausgegossen.

Und die Sonne hält die Erde
Freundlich lächelnd in den Armen,
Wie sich zwei verliebte Herzen
Halten glühend fest umfangen.

Digitized by Google

Und die Berge, hohe Riesen,
Steigen stolz und Ströme streben
Durch das Thal hin und die Wiesen —
Alles athmet Frühlingsleben!

An Klärchen.

Ist das Liebe nicht, o Liebe,
Wenn ich heut Dir will entflieh'n,
Morgen tausend heiße Triebe
Schnell mich wieder zu Dir zieh'n? —

Digitized by Google

Vergangenheit und Gegenwart.

Ich konnt' es in der Fremde nicht erjagen —
Des Friedens Glück; — nur in der Heimath Gauen,
So hört' ich jede Herzensregung sagen,
Ist's herrlich seine Hütte zu erbauen!
Dort läßt so leicht das Leben sich ertragen;
Wie schön ist's auf die Welt zurückzuschauen!
Und freudig nahm ich meinen Stab zu Händen,
Mich nach dem Land der Kindheit hinzuwenden. —

Schon wandl' ich wieder unter jenen Bäumen,
Worunter sonst ich Tagelang verzog,
Und wo ich mich mit kühnen Knabenträumen,
So harmlos glücklich um die Zeit betrog!
Und hör' das Lied der Lerche in den Räumen,
Die müd' der Erde in den Himmel flog;
Und die Geschichte meiner frühern Tage —
Sie klingt mir her, wie eine Wundersage. —

Digitized by Google

Und was mir jugendlich die Bruſt durchglüht,
Ich fühl' es heiß in allen Pulſen brennen:
Denn neu iſt die Geliebte mir erblüht —
An jedem Zuge herrlich zu erkennen —
Obwohl es Jahre, daß ich von ihr ſchied!
Ich höre mich ſo ſüß beim Namen nennen,
Und glanzverbreitend, im verblühten Leben,
Erloſchner Liebe Sonnen mich umſchweben! —

Digitized by Google

Warum küssen?

„Warum küssen?“ Willst Du scherzen,
Süßes Wesen meiner Liebe?
Sagt's dir nicht ein Drang im Herzen?
Folgt nicht Alles diesem Triebe? —

Sieh, es stürzt vom Felsenhügel
Hin in's Thal zum Kuss' die Quelle!
In des Meers erregtem Spiegel,
Drängt zum Kuss' sich Well' an Welle!

Nächtens küssen sich die Sterne
An des Himmels blauem Bogen:
Kommen drum aus ew'ger Ferne
Liebefunkelnd angezogen!

Zärtlich küßt die Frühlingssonne
Uns're Erd' — und stolze Rosen
Blühen, die in Liebeswonne
Mit dem leichten Zephyr kosen!

Digitized by Google

Bienen süße Küsse nippen
Aus den glüh'nden Blütenaugen;
Sollt' ich drum von Deinen Lippen
Nicht des Himmels Nektar saugen? —

Lebensregel.

Bewahr' den kindlich off'nen Sinn,
Sei gutes Muths und heiter:
Die bösen Tage gehen hin —
Die guten eilen weiter!

Digitized by Google

Im Spätherbst.

Viel Blümlein blühten im Mai,
Und hauchten süßen Duft
In milde Frühlingsluft —
Nun sind sie all vorbei!

Viel Lieder tönten im Mai
Von früh bis Abends spät:
Wie schnell die Lust vergeht —
Nun sind sie all vorbei!

Und wo ich sonst getändelt
Mit Liebchen auf der Flur,
Da spielen jetzt kalte Winde
Mit dürren Blättern nur. —

Digitized by Google

Semper virens.

Willst Du nach dem Gestern streben,
Das verschwunden? Sei kein Thor!
Lustig, lustig nur in's Leben
Immer weit und weiter vor!

Sieh, es wechseln nur Gestalten:
Jugend schwärmt in Liebeslust;
Glücklich fühlen sich die Alten
An der jungen Hoffnung Brust!

Lass' denn, was dahingeschwunden,
Nur die Gegenwart ergreif'!
Wiss', es ist zu allen Stunden
Irgend eine Frucht Dir reif!

Digitized by Google

Lehre.

Wie in einer Liebesfehde
Man die Sprödeste erweicht,
Wenn man Gleichmuth in der Rede,
Und Geduld im Handeln zeigt:

Sollt ihr, bei des Schicksals Grillen,
Kalt und unverdrossen seh'n,
Und mit festem Muth und Willen
Den zu leichten Sieg verschmäh'n!

Lernt das Glück nur ganz erst missen: —
Schmeichelnd tritt es zu euch her.
Unglück nicht zu tragen wissen,
Schafft des Unglücks nur noch mehr. —

Digitized by Google

Dem Kalmäuser.

Spiele nicht den Sonderling,
Richte Dich nach Andern,
's ist ein gar gefährlich Ding
Ohn' Geleit zu wandern!

•

Sei wer will ein Pessimist —
Denke: in der Welt
Immer doch der Klügste ist —
Der es mit ihr hält! —

Doppelsieg.

Die erhab'nen Seelen haben sich besiegt,
Wenn der Feind, in niedriger Bestrebung,
Wie vom eigenen Biß die Natter unterliegt:
Ihrer Rache größte ist — Vergebung —

Digitized by Google

Autoren der Gegenwart.

O rühmt Euch immer, kleine Geister,
Daß ihr die Mode Eurer Zeit erlernt:
Doch gelten bei der Nachwelt wohl als Meister,
Die sich von Wahrheit und Natur entfernt? —

Autoren der Zukunft.

Wollt ihr bis zur Nachwelt Euch erheben:
Streifet ab die Maske Eurer Zeit,
Und beweist ein wirksam höh'res Streben —
Im entferntesten Jahrhundert lebt schon heut!

Digitized by Google

Beseligung.

Auf jener Bahn, die durch das Leben geht,
Begegnen uns der Menschen viele,
Doch selten Einer, der uns ganz versteht,
Und mit uns geht nach gleichem Ziele.

Glücklich, wer ein Wesen aufgefunden,
In der weiten Wüste dieser Welt —
Das durch Wahrheit ihm und Herz verbunden,
Und in Freud' und Leiden zu ihm hält!

Wenn das Schicksal seine Schreckgebilde
In das Dasein der Verlass'nen bannt:
Geht er durch arkadische Gefilde —
Geistern eines höhern Stern's schon hier verwandt. —

Digitized by Google

Fröhlichen Gästen.

Frisch heran zu dem Gelage! —
Seht, die Becher sind bereit! —
Wer ein Mann von unserm Schlage —
Sich des Festes mit uns freut.

Denn die Jugend eilt von hinnen,
Wie die Blume rasch verblüht,
Wie der Wein in dem Pokale
Schnell verdünstet und verglüht.

Laß't die Grillen drum den Alten,
Die auf Wein und Liebe schmäh'n,
Und die Stirne düster falten,
Wenn sie frohe Menschen seh'n!

Und weil rasch die Jahr' entschweben.
Nehmt der Stunde freudig wahr:
Jede bietet sich im Leben
Nur ein einzig Mal uns dar!

Digitized by Google

Dem Verkannten.

Wie auch den Menſchen nied'rer Undank eigen —
Es wankt im Guten doch der Beſſ're nicht:
Es gilt ſein inn'rer Gott ihm tauſend Zeugen,
Und ſein Gewiſſen iſt ſein Weltgericht!

Vertrauend ſtreu' den Samen in der Menſchheit Schooß —
Soll reich die Frucht ſich Dir entfalten,
Die Liebe gläubig ſich erhalten:
Ein edles Herz nur ſchafft den Menſchen groß.

Digitized by Google

Elegie.

Auf dem ländlichen Friedhofe von C . . .

Seid mir gegrüßt an einsamer stiller Stätte,
Geliebte, die des Schlummers Arm umfangen,
Um deren sanft ergrünend Rasenbette
Die frischen Blüten holden Frühlings prangen,
Das Leben, so nur wenig euch beschеert,
Das unter Sorg' und Thränen hingeschwunden —
Hat endlich euch den letzten Wunsch gewährt —
Hier habt ihr die ersehnte Ruh' gefunden!
Man hat euch hier ins weiche Gras gelegt,
Das die Natur mit Fliedern überschmücket,
Und nicht in Marmor — wie man sonst wohl pflegt:
Habt ihr doch nie die Menschheit unterdrücket —
Wie stolze Herrscher auf erhab'nem Thron! —
Nein, Wohlthat war nur eu'r verborg'nes Leben —
So hat man, eurem Dienste hier zum Lohn
Denn auch die weich're Lagerstatt gegeben.
Die Aufschrift hier ist eine Frühlingsblum',
Die die Natur mit eig'ner Hand erzogen,
Und gilt mir mehr, als des Tyrannen Ruhm,
Den feile Schranzen auf den Stein gelogen! —

Digitized by Google

Ihr habt in engem Kreiſe nur geſtrebt,
Drum hat die Spreu der Welt euch überſehen:
Doch wer gehandelt, der hat mir gelebt —
Er ſoll mir auf der Menſchheit Gipfel ſtehen! —
Der Wege führen durch das Leben viel —
Und ob der Stolz auch Rang hier ſchafft und Stufen —
Es haben alle doch ein gleiches Ziel —
Zum Grab' ja führen alle dieſe Stufen! —
Nur was der Menſch im Reich des Guten ſchafft,
Das wird den fernſten Zeiten angehören:
Es iſt die Tugend eine ew'ge Kraft —
Der Thaten Wirkung kann kein Gott zerſtören!
So wie das Senfkorn in der Erde Schoß,
Gedeiht das ſtille Schaffen alles Lebens;
In ſeinen Folgen wird das Kleinſte groß —
Nichts in der ew'gen Ordnung iſt vergebens! —
Ihr habt das Eure redlich hier vollbracht, —
O ſchlummert ſanft nach ſtreng erfüllten Pflichten!
Bald glänzt die Sonne hell in eure Nacht: —
Ihr großes Werk wird die Natur verrichten. —

Digitized by Google

Heimkehr.

Guten Tag, mein trautes Liebchen!
Aus der Fremde komm' ich her,
Ob ich Dir nach manchen Jahren,
Noch wie einst willkommen wär'!

Doch, wie ich Dir sonst gefallen,
So erschein' ich nicht mehr heut' —
Nicht im langen Lockenhaare,
Noch im kurz geschnitt'nen Kleid.

Auch das leichte junge Wesen
Mit viel Anderm ist dahin:
Jene frischen Rosenwangen —
Jener übermüth'ge Sinn.

Aber was Dir mehr muß gelten,
Als der äuß're Tand und Scherz
Immer hab' ich noch das treue
Dir allein ergeb'ne Herz.

Digitized by Google

Rückſehnen.

Möchte meiner Jugend Thränen
Immer ſtrömend wieder weinen,
Wollte nur der Mai der Liebe
Mir noch einmal wiederſcheinen!

Da die Schmetterlinge ſchwebten
Phönixartig auf den Wieſen,
Leichte Balſamwinde webten
Blütenhauch aus Paradieſen:

Und ich glaubte, daß die Engel
Wachten über unſ're Sorgen;
Da mein Kummer — Mondſcheinabend —
Meine Liebe — Frühlingsmorgen!

Wo der Himmel und die Erde
Zart und glanzvoll ſich verbunden:
Sang auf dieſer Philomele,
Strahlte jener ſternumwunden!

Digitized by Google

Möchte nur der Mai der Liebe
Mir noch einmal wieder ſcheinen,
Wollt' ich meiner Jugend Thränen
Immer ſtrömend wieder weinen! —

Vollgenuß.

Blüten wecket rings die Sonne
An des Frühlings ſchönen Tagen;
O wie wäre das erſt Wonne:
Sich die Frucht ſchon zuzuſagen!

Digitized by Google

Wie es im Anfang war.

Gott ſchuf die Welt zu einem freien Reich
Und alle Menſchen, die drin wohnen, gleich.

Wie himmliſch war des Erdenbürgers Loos!
Wie ſchön durch Eintracht, wie durch Liebe groß!

Doch einer kleinen Zahl von ihnen
Hat dieſe Schöpfung ſchlecht geſchienen.

Sie ſagten: „Wir ſind edlerm Blut entſproſſen!“
Und raubten drauf das Gut der Mitgenoſſen.

Und dieſe haben's willig auch geduldet,
Und Schweres drum an Welt und Gott verſchuldet!

Sie leben heut in Knechtſchaft, Druck und Frohn,
Und Dürftigkeit iſt ihrer Arbeit Lohn.

Und Viele ſieht man arm und nackend geh'n,
Und bettelnd vor der Reichen Thüren ſteh'n.

Digitized by Google

Kein Mitleid will jetzt Gott mit ihnen haben,
Bis daß sie wiederfordern seine Gaben,

Und zu ihm rufen: „Herr, in deinem Reich,
Sei Alles gut und — deine Kinder gleich!“

Digitized by Google

Wie es wieder ſein wird.

Die Menſchheit geht — wenn auch auf Dornenwegen —
Dem beſſern Ziel, dem höhern Glück entgegen.

Und träumet Der wohl allzu ſchönen Traum,
Der findet, daß die Welt für Alle Raum

Und Früchte hat und überreichlich Brot,
So viel nur immer ihren Kindern noth;

Wer glaubet, daß ein jeder Geiſt berufen
Zu wandeln einſt auf der Erkenntniß Stufen,

Und einzuſehn, daß die *geſammte* Kraft
Der Völker mehr, als die *getheilte* ſchafft,

Daß jedes Herz einſt hohe Liebe nährt,
Weil es im *fremden* Glück das *eigne* mehrt!

Und daß ein Reich auf Erden ſich begründet,
Worin man Freunde nur und Brüder findet!

Digitized by Google

Brüderliche Feindschaft.

Bei Peterwardein in der blutigen Schlacht,
Die Ludwig von Baden zum Sieger gemacht,
Verfolgen mit Rache, verfolgen mit Wuth
Teutonische Söhne das türkische Blut.

Wie krachen die Stücke mit Donnergewalt,
Wie grinset des Todes Gigantengestalt,
Wie blitzen die Schwerter in sonnigem Stral,
Wie mähet die Mordsucht die Reihen so kahl!

Die Türken erliegen. Vom flüchtigen Troß
Verlieret den Turban ein Streiter zu Roß;
Er wendet sich rückwärts, ein fliegender Blitz,
Doch gibt ihn verloren in Feindes Besitz.

„He, warte, he, warte! nimm Deinen Turban!“
So redet der Deutsche den Muselmann an —
„Wir haben den Stand und die Pflichten gemein,
Drum sollen wir schützende Brüder uns sein!“

Digitized by Google

Der Türke, gerührt von so biederem Sinn,
Ihm reichet sein feindliches Mordgewehr hin:
„Wenn Brüder wir bleiben im Leben und Tod,
Zu was denn ist künftig mir dieses noch Noth?“ —

Altes.

Die Wahrheit ist so alt, als wie die Welt,
Man wechselt ihr nur tausend Mal das Kleid,
Auf daß sie besser unserm Blick' gefällt —
Nach Sprache, Sitten und dem Brauch der Zeit. —

Digitized by Google

Das Findelkind.

Dem dumpfen bangen Schlaf entflohen,
Den, ach, kein froher Traum belebt,
Harrt' ich der Sonne zu, der hohen,
Die aus dem Schoß der Nächte schwebt.
Und sie erschien. Es grüßet sie mit zwitscherndem Getöne
Das junge Vögelchen auf lust'gem Blütenast;
Ihm fleugt die Mutter zu, sie trägt der Nahrung süße Last —
Und ach, mein Auge nässen bitt're Thränen! — —
Warum schlägt mir, denn mir kein Mutterherz?
Macht schmerzlich mich ein frohes Thierchen weinen?
Gehört denn nichts mir an, als Gram und banger Schmerz? — —

Dem armen Findelkind auf rauhen kahlen Steinen,
Vor stiller Kirchenthür dem Mitleid hingegeben,
Gab, ach, kein andres Gut das harte Erdenleben! —

Bei der Geburt von Elternhand verstoßen,
Hab' ich der Liebe frommes Glück, ach, nie gekannt,

Digitized by Google

Und nie hat von des Thal's beglückten Kindern
Nicht *eines* „Schweſter" mich genannt! —
Mich ladet zu des Laubdachs Kühle
Der munt're Landmann nimmer ein,
Und von des Abends frohem Spiele
Darf ich nur ferne Zeugin ſein,
Nur ferne ſeh'n die theuren Seinen
Sich um die Flamme traulich einen,
Nur ferne ſeh'n das holde Scherzen
Und ſeiner Kinder liebend Herzen! —

Da flieh' ich weinend oft zur Schwelle
Der fernen gaſtlichen Kapelle —
Der Einen Wohnung hin, die ſich mir nicht verſchließt
Und der mein Nah'n nicht Nah'n der Fremden iſt.
Dort dringen meine trüben kummerſchweren Blicke
In ferner Zukunft Nebel ein,
Und ſinnen meines Lebens erſte Zeit zurücke,
Und haften feſt auf jenem rauhen Stein,
Auf den die Mutter weinend wohl geſchaut,
Als ſie ihr Kind ihm anvertraut. —
Oft ſchweifen meine irren Schritte
Auch hin in düſt'rer Gräber Mitte,
Wohin der Schmerz mir folgt — mein einziger Gefährte —
Doch alle ſind ſie mir von gleichem Werthe;
Ich habe Niemand bei den Todten noch auf Erden! —

Digitized by Google

Schon vierzehn Mal sah ich des Frühlings Schöne
Den Armen fern, die mich zurückgestoßen.
Komm' wieder, Mutter! Es erfleht Dich meine Thräne
Auf diesem Stein, wo sie zuerst um Dich geflossen! —

Einem jungen Reisenden.

Ließ' die Jugend sich berathen,
Bliebst Du treu im heim'schen Haus,
Bildetest zu stillen Thaten
Hier Gemüth und Geist Dir aus.

Doch Dich drängt es weit und weiter
In die Welt hinaus zu geh'n:
Jenes Land scheint Dir so heiter
Und so lachend jene Höh'n.

Schweif' denn immer in die Ferne,
Und enttäusche Deinen Sinn!
Jeder kehrt am Abend gerne
Doch zur Heimat wieder hin.

Digitized by Google

Frühlingssymphonie.*)

Die Stürme ſchweigen;
Die Wolken, die dumpfen
Schneetragenden,
Hochherragenden
Himmelsberge
Schweifen vorüber —
Und klar aus trüber
Verſchlingender Nacht,
Die Sonne
Zur Wonne
Der Weſen erwacht.

Fröhlich geſchieden
Vom fernen Süden,
Schon naht dem Norden,
Der lieblich worden,
Der Wandervogel.

Mit dem gold'nen Grün,
Dem üppig prangenden,
Und kühlumfangenden

*) Iſt in Muſik geſetzt von Auguſt Ahrens.

Digitized by Google

Eng gedrungenen
Viel verschlungenen —
Erheben sich in lebendige Räume,
Des Waldes Kinder, die schattigen Bäume:
Die Flur zu schmücken,
Und zu beglücken
Die fremden Gäste
Am Frühlingsfeste.

Und lustig erschallt,
Daß es weithin hallt,
In tausendfacher Melodie,
Dem mächt'gen Geist zur Ehre —
Das hohe Lied der Chöre
In seelenvoller Harmonie.

In der Schöpfung Lustbezirken
Wohnt der hohe Geist der Kraft,
Der, allmächtig hier im Wirken,
Wunder seiner Liebe schafft.
Den kein Irdisches ergründet,
Wie er waltet und belebt —
Frei und nur mit sich verbündet,
Die Unendlichkeit durchwebt. —

Helios weit irrendes Gespann,
Das hehre prächtige

Und flammenträchtige —
Das ernährende
Und verzehrende —
Höher schwebt's die Himmelsburg hinan.

Und Blumen kommen
Mit heiterm frommen
Blick mir entgegen
Auf allen Wegen.
Mutter trägt sie
Und pflegt sie
An warmer Brust,
Sind ihre Liebe, sind ihre Lust. —

Doch die holden Kinder bleichen
An der Sonne mächt'gem Stral,
Werden frühe falbe Leichen,
Auf dem Berge, wie im Thal!

So der Kräfte trotzende Gestalt,
Die den Giganten meines Lebens hält —
Den Geist — den denkenden —
Den sternumlenkenden — —
Beugt sich vor der mächtigern Gewalt:
Und dem Gang der Monde weichet meine Welt!

Digitized by Google

Ach, die Blumen theilen unſ're Rechte
An der Tage engem Kreis!
Schnell berühren künftige Geſchlechte
Unſ'rer Gegenwart Geleis!

Wo die Ephemere ruht
In der nahen Abendglut,
Liegt vielleicht das Kronenhaupt
Graß, entſtaltet und beſtaubt,
Das am Morgen eine höchſte Macht vergeſſen —
Das Verdammniß und Tod
Ueber Völker gebot,
Und jedes Frevels ſtraflos ſich vermeſſen! —

Doch kühler Abendthau
Tränkt auch vielleicht die Flur —
Die Schlummerſtatt der Unſchuld —
Denn kurz währt Alles nur! — —

Weht, wenn es alſo, um Cypreſſenwellen,
Leiſe Lüfte,
Blumendüfte
Und flüſtert mir, wann Mondenlicht
Die Abendſchatten ſanft durchbricht,
Vom ſchönern Wiederſeh'n auf beſſern Sternen!

Digitized by Google

Ein ewiges Mühen —
Ein Schaffen und Streben,
Ein Kommen und Fliehen
Beweget das Leben! —
In Nacht und Sturm,
An Felsenriffen
Vom Säulenthurm
Der Wogen ergriffen
Mit entrüsteter Gewalt,
Daß es furchtbar niederprallt,
Wankt das Schiff daher
Auf dem wilden Meer,
Das einst uns sanft vom Hafen abgewiegt,
Wo unf'rer Kindheit Feeeninsel liegt;
Bei Westgekose
Der Liebe Rose
Die Jungfrau geschmückt,
Den Jüngling beglückt —
Und Alle sind vom Untergang bedroht,
Denn mitgesegelt ist ein Feind — der Tod! —

Doch die grausame Mutter, die Welt,
Die sich im Gebären,
Im kurzen Ernähren
Und Wiederverzehren
Ihrer Kinder — der Menschen gefällt:

Digitized by Google

Sie führet im wechselnden Spiele
Mich wieder zum lustigen Ziele,
Wo Berge sich malen
Im Sonnenglanz
Und wiederstralen
Im Wellentanz.
Wo die allwaltende
Wunderentfaltende
Alles durchschwebende
Wesen belebende
Gottheit ihren Thron gegründet —
Herrlich sich und groß verkündet
Von dem gold'nen Kranz der Sterne,
Von dem schwindelnden Zenith
Bis zur ew'gen Nadirferne —
Dem unendlichen Gebiet:
Seit Sein der Erden —
Seit Weltalls Werden —
Seit Myriadenjahren. —
Seit Stetes im Wandelbaren,
Die Dauer im Wechsel besteht:
Durch ihn, den Schöpfer, den mächtigen Herrn,
Den Wesen preisen von Stern zu Stern,
Der ist und nicht ward! —

Digitized by Google

Als ich Bensberg wieder sah.

Wie der süße Ton melod'scher Saiten,
Der mit Lust und Sehnsucht sich vermählt
Und in flüchtigem Vorübergleiten
Ferne Grotten holden Klangs beseelt —

Wie die Schöne hingeschwund'ner Zeiten,
Die die Mythe lustig uns erzählt,
Wie die Ahnung künft'ger Seligkeiten,
Denen noch des Wortes Deutung fehlt:

Drängst du dich im frischen Grün der Bäume,
Holdbefreundet an die düst're Seele;
Gleich dem Zauber der Sirenenkehle,

Weckest du der Kindheit Götterträume,
Und mir ist's, als ob der Lenz der Liebe
Seiner Blüten schönste wieder triebe. —

Digitized by Google

Der Leser der Weltgeschichte.

Wer das Buch der Weltgeschichte
Denkend, aufmerksam gelesen,
Glaubt, er höre Spottgedichte,
Nennt man uns vernünft'ge Wesen.

Zwar sind Einzelne vernünftig
Hier im Irrenhaus gewandelt,
Doch man hat sie, als nicht zünftig,
Spöttisch grausam auch mißhandelt! —

Digitized by Google

Sängerloos.

Thoren mögen Königsloose neiden,
Plutus Söhne sich an Schätzen weiden,
Helden an Bellonens blut'gem Ruhm:
Hoch erhaben über die gemeine Menge,
Steht der Zauberkünstler lieblicher Gesänge
In Apollon's hehrem Heiligthum!

Wie einst Amphion in die Seiten schlug,
Und Leben in das Reich des Todes trug,
So bildet und beseelt er eine Welt;
Wandelt auf entleg'nen Schöpfungsplanen,
Durch des Raumes gränzenlose Bahnen,
Wo seine Sonnenschaar Jehovah stellt. —

Jeder Größe, jedem Schönen eng verbunden,
So im Leben, Wirken, als im Lied,
Waltet er beim stillen Tanz der Stunden,
In der Geister höherem Gebiet.

Digitized by Google

Ob die Schatten ſich am Lethe neigen,
Ein Geſchlecht das andere begräbt,
In des Todes langen Nächten ſchweigen
Die Homerens Heldenſang erhebt:
Steht der Sänger doch von Glanz umgeben,
Ewig vor Euch da in friſchem Leben. —

Weltlohn.

Hat Einer ſich auch noch ſo brav bewährt,
So redlich nach dem Wohl der Welt gerungen:
Ihm iſt — wenn er ihr Urtheil einſt erfährt —
Nur Wen'ge zu befriedigen gelungen. —

Digitized by Google

Gemeinsames Schickſal.

Die Jugend träumt hienieden gern von Glück,
Doch was der Mann auch immer mag beginnen:
Arm, wie er kommt, geht er den Weg zurück —
Und nur ein Grab läßt ihn die Zeit gewinnen.

Ach, Kranke ſind die Menſchen allzumal,
So lang der Stral der Sonne ſie behütet,
Die Erde iſt ein großer Sterbeſaal,
Das Leben eine Seuche, die hier wüthet. —

Digitized by Google

Der wahre Dichter

Spricht ein Wort zu allen Ständen,
Das ſie alle ihm verbindet;
Jedem hat er was zu ſpenden,
Der ein Herz nur, das empfindet.
Ob man oft ihn nimmt zu Händen —
Schwer doch wird er ganz ergründet:
Wie man Frühlings aller Enden
Immer neue Reize findet. —

An den Künſtler.

Wie Minerva hehr und züchtig
Aus Jupiters Haupt entſproſſen,
Sei das Kunſtwerk zart und tüchtig
Hell in deinem Geiſt beſchloſſen.

Digitized by Google

Willst du dich nach Andern richten,
Wirst du schlecht thun, wie die Meisten;
Mußt auf Muster ganz verzichten,
Willst du hier das Beste leisten! —

Im Lindenwäldchen.

Nicht so laut, ihr lieben Bäume,
Regt das blütige Gezweig!
Was ich dichte hier und träume,
Träum' und sing' ich ja für euch, —

Daß ihr an den schönsten Tagen,
Wo die Holde zu euch tritt,
Treulich möget wiedersagen:
Was ich hier einst um sie litt!

Digitized by Google

Reminiscenz.

Wenn die Erde grün und mit Blumen beſä't,
Und die Sonne ſo heiter dort oben ſteht,
Und die Lerche ſchwirrt, die ſüße Sängerin:
Dann ſchwärm' ich zu den längſt verſchwund'nen Tagen
Und meiner erſten Liebe hin. —

Und wie ich dich im Lebensfrühling ſah —
Die ſeid'nen Locken um die Schulter fliegen,
So ſtehſt du wieder herrlich vor mir da,
Und Anmuth ſpielt in allen deinen Zügen.
In eine leichte Tarlatanenhülle
Verſchleiert ſich der Glieder üpp'ge Fülle,
Die ſich in zauberhafter Wallung wiegen.
Der Stimme Wohllaut tönt in meinen Ohren,
Des Blicks Gewalt zieht mächtig mir am Herzen,
Und was ich einſt beſeſſen und verloren —
Ich fühl's mit Luſt und namenloſen Schmerzen. —

Digitized by Google

In schönem Augenblick.

Warum mein Herz pochst du in stärkern Schlägen,
Und wiegest dich in götterselge Träume?
Der Himmel ist so weit von dir entlegen —
Es schaudern kalt und leer um dich die Räume! —

Digitized by Google

Frühlingsankunft.

Der Frühling ist wiedergekommen
In seiner Jugendgestalt:
Ich möchte der Liebe mich weihen,
Doch find' ich die Menschen so kalt!

Es liegen öde die Herzen —
Kein Blümchen drängt sich heraus:
Es sind überdünchte Gräber —
Inwendig voll Schutt und Graus!

Und wie die Sonne auch milde
Verbreite den Strahlenschein:
Sie zaubert nicht Leben und Liebe
In diese Leichen hinein. —

Drum bin ich im Lenze so traurig,
Die Blumen lassen mich kalt:
Ich finde nur neu die Erde —
Die Menschen vertrocknet und alt. —

Digitized by Google

Der kranke Sänger an sein Vaterland.

O Vaterland, werd ich dich wiederseh'n? . . . .
Wie schlägt nach dir mein Herz mit Hoffnungsbangen,
Nach deinen Thälern möcht ich, deinen Höh'n,
Doch eitel ist mein Wünschen, mein Verlangen
Mit düsterm Gram die Seele mir erfüllt,
Denn fern von Dir soll ich das Auge schließen!
O könnt ich Dich, indem die Thräne quillt,
Wie Moses das gelobte Land begrüßen! —

Digitized by Google

Generalmarsch.

Seid kühn, ihr Sklaven! brecht einmal
Die Ketten eurer Noth,
Und löset endlich eure Qual
In Freiheit oder Tod!
Immer her
Ins Gewehr!
Und die Trommeln lasset rühren
Und die Glocken läutet Sturm!
Zum Sturm
Soll unser Zorn nur führen,
Der Zorn soll Hauptmann sein,
Haut ein, haut ein, haut ein!

Des Lebens Lust und all sein Glück,
Die Welt hats uns entwandt;
Wir fordern unser Theil zurück,
Die Waffen in der Hand.
Immer mehr
Ins Gewehr!
Und die Trommeln lasset rühren ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Unmenſchlich iſt die Menſchenwelt;
So weit die Erde rund,
Iſt ſie für uns noch nicht beſtellt,
Sind wir noch nicht im Bund.
Immer mehr
Ins Gewehr!
Und die Trommeln laſſet rühren ꝛc. ꝛc.

Wo nahmt uns Kinder nur einmal
Ihr ſorgend auf und an?
Verſtießt nicht aus der Menſchen Zahl
Ihr ſchnöd' uns Mann für Mann?
Immer mehr
Ins Gewehr!
Und die Trommeln laſſet rühren ꝛc. ꝛc.

Das Band, um unſre Stirn gelegt,
Wer brichts uns nun entzwei?
Wer lehrt uns was die Welt bewegt,
Wer macht die Bruſt uns frei?
Immer mehr
Ins Gewehr!
Und die Trommeln laſſet rühren ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Des Menschen schönes Angesicht
Verhüllet Staub und Schweiß:
Wir wollen durch zum ew'gen Licht,
Uns wird die Seele heiß.
Immer mehr
Ins Gewehr!
Und die Trommeln lasset rühren ꝛc. ꝛc.

Des Lebens Lust und all sein Glück
Hat uns die Welt entwandt,
Wir fordern unser Theil zurück,
Die Waffen in der Hand;
Wir brechen kühn mit einemmal
Die Ketten unsrer Noth
Und lösen kämpfend unsre Qual
In Freiheit oder Tod!
Immer mehr
Ins Gewehr!
Und die Trommeln lasset rühren
Und die Glocken läutet Sturm!
Zum Sturm
Soll heißer Zorn uns führen,
Der soll der Hauptmann sein,
Haut ein, haut ein, haut ein!

Ein junger Republikaner.